

Als die
Freiswürdigste Jugend

Und der

Unverdrossene Fleiß

Des

Ehrenbesten / Vorachtbaren und Wohlgelahrten

Herrn

Sobitã Ehrenfried
Vetermannen /

Grimma-Misnici,

Am XXV. Tage des Monats Januarii, M DC XCIV.

Auf der Weltberühmten Universität Leipzig mit
der längst meritirten MAGISTER - Würde
rühmlichst belohnet wurde /

Wolten aus bisheriger gepflogener Treue und unverfälsch-
ter Freundschaft zu erlangter Ehre gebührend
gratuliren

Die

Sämtl. Crillerische Frey-Tisch-Compagnie.



Gedruckt bey Andreas Zeidlern.



Was kan belobter Fleiß und Tugend nicht erlangen/
Zumahl wenn beyde recht verknüpfft beyfam-
men seyn?

Sie lassen uns bekrönt in grünen Lorber prangen/
Und äßen unsern Ruhm in Erz und Marmor ein.

Die Tugend kan uns ja zum Sternen = Schlosse bringen;

Sie setzet unserm Haupt die Ehren Krone auff:

Der unverdroßne Fleiß pflegt auch darnach zuringen/
Daß unsers Nahmens Gold in Palmen komme drauf.

Und kurz/ was bleibet wohl von Tugend unerfahren?

Wohin hat sie nicht schon Ihr schneller Fuß gebracht?

Die Mutter die Natur kan nichts so hoch verwahren/
Daß endlich nicht beglückt ein tugend Held ausmacht.

Was hat auch nicht vor Ruhm ein ernster Fleiß erreicht?

Der sonst mit lauter Lust die größte Arbeit zwingt.

Ja der den Diamant und harten Fels erweicht/
Ob gleich der saure Schweiß durch alle Glieder dringt.

Dann dieses muß so seyn: Man muß durch Schweiß erjagen/
(Nach dem es Gottes Hand hier hat so eingerichtet.)

Was man mit Büchern wil auff seinem Haupte tragen;

Weil ohne Dornen/ Stich niemand die Rosen bricht.

Man könnte weit und breit sehr viel Exempel zeigen/
Wo es nicht allbereit mehr als zu wohl bekandt/
Daß keiner hat vermocht den Gipffel zu ersteigen

Der Ehren/ wo er nicht viel Arbeit angewandt.

Und dieses sind darnach die allerbesten Güter

Die einem rechter Fleiß und wahre Tugend schenckt/
Denn jener macht gelehrt/ die Adelt die Gemüther/
Und beyde bleiben stets von Neidern ungefränckt/

Was

Was uns die Tugend giebt kan mir kein Kost verzehren/
 Es bleibt in allem Sturm / es achtet Feuer nicht.
 Viel minder kans die Zeit mit ihrem Zahn verheeren/
 Der sonst Eisen / Erz / und den festen Stahl zerbricht.
 Drum hat Er / **W**ert hester / im Lenzen seiner Jahre
 Als bald die zarte Brust mit Tugend angeflammt ;
 Auch fleißig eingekauft der besten künste Wahre/
 Weil Ihm bewust / daß Er von guten Neben stammt.
 Was nun schon Funcken hat läst bald die Flammen streichen/
 Die oft ein starcken Wind hoch in die Höhe treibt/
 Und sich nicht ehe legt / biß sie den Wolcken gleichen/
 Damit ihr helles Licht in aller Augen bleibt.
 Wem Adlers Art beliebt / Haßt was nach Erden riechet /
 Er hebt die Flügel auff zum Blauen Sternen Zelt /
 Und läst nicht ehe ab biß Er die Höh' besieget /
 Und seinen Zweck erreicht den Er sich vorgestellt.
 Weil Er denn dieses hat / **H**ochwert hester / erwogen/
 Hat sein bemühter Geist nicht ehe Ruh' gemacht/
 Biß er nach Adlers Art zum Helicon geflogen/
 Von Ihm Gelehrsamkeit und Weißheit mit gebracht.
 Drum muß die Linden Stadt / die Mutter vieler Weisen/
 Bey welcher Er sich hat in grosses Lob gesetzt/
 Ihn ein gelehrtes Kind von guten Eltern preisen.
 Das sich an nichts als nur an Weißheit hat ergötzt.
 Sie schenckt Ihn auch aniez der Ehren Lorber : Reiser /
 Die Er mit gutem Recht schon lange lange hat verdient /
 Sie wil noch über diß hin an die Sternen : Häuser
 Den Nahmen pflanzen / daß sein Lob beständig grünt.
 Er kriegt vor Seinen Fleiß den höchsten Grad zu zu Lohne
 In der Philosophie, den Faulheit nicht erlangt ;
 Sein Wirbel wird bezirckt mit einer Lorber Krohne /
 Die nun zu grossem Ruhm auff seinem Haupte prangt.
 Diß ist der Tugend Lohn / diß sind des Fleißes Gaben /
 Vor welchen schimmernd Gold und Diamanten weicht /
 Ja die den Vorzug auch vor Ceulons Schätze haben /
 Und welchen nicht einmahl der schönste Purpur gleicht.

gen/
 am
 gen/
 ein.
 en/
 Was

Wir



Wir gratuliren Ihm zu der Magister Ehre/
 Zum grünen Lorber Schmuck der seinen Scheitel schließt.
 Und wünschen daß Sein Ruhm so lange sich vermehre/
 Bis einst der ^{starcke} ^{schnelle} Fluß/ die Elbe/ nicht mehr fließt.
 Es pflegt der Lorber Baum bey harten Winter Tagen
 Zu grünen / wenn der Schnee sonst alles Laub bedeckt/
 Ja über diß kan Ihn kein Bliß noch Hagel schlagen/
 Sein Wachsthum bleibet stets von Donner unerschreckt.
 Der Himmel / Werthester / laß Ihn wie Lorber wachsen/
 Daß Er zu jederzeit in schönster grüne steht/
 Er hebe seinen Ruhm bis zu der Sternen Achsen /
 Und gebe / daß kein Sturm in seine Zweige weht.
 Die Träume pflegten sonst in Heydenthum die Alten
 (So sich ereigneten wenn man auff Lorbern lag.)
 Aus einem falschen Bahn vor andern hoch zuhalten/
 Denn ihre Deutung kähm' gewiß erfüllt an Tag.
 Es wird auch unser Wunsch von Gott erfüllet bleiben/
 Weil solcher gleich geschicht / da Er den Lorber trägt/
 Er wird / Geehrtester / nach Lorber Art bekleiben/
 In welchen mir kein Sturm noch Ungewitter schlägt.
 Du aber / starcker GOTT / beglücke diese Ehre/
 Laß Tugend nebst dem Fleiß noch ferner diese Brust
 Beherrschen / und verleihe / daß sich die Ehre mehre/
 So wird Herr Petermann / stets haben neue Lust.



Als die Freiswürdigste Jugend

Und
Unverdro

Schrenbesten / Vorachtb

Sobitã

Vetern

Grimma

Am XXV. Tage des Mo

Auf der Weltberühmter
der längst meritirten
rühmlichst be

Wolten aus bisheriger gepfl
ter Freundschaft zu er
grat

Sämbl. Grillerische



Gedruckt bey



hrten

ed

ig mit
de

fälsch

gnie.

P.C.
M,

Facult.

l. Stud.

mann/

bl. Stud.

